

Sehr geehrte Frau Böhmisch,
liebe Annegret Schult,
sehr verehrtes Kuratorium,
liebe Kolleginnen und Kollegen aus dem Vorstand,
liebe Zoë Beck,
liebe Verlags- und Buchmenschen,
sehr geehrtes Publikum!

Vielen Dank, liebe Zoë, für Deine schöne Laudatio!

Es ist mir eine große Freude und Ehre, heute hier im Forum Die Unabhängigen auf der Leipziger Buchmesse zu stehen. Der Ort hier ist nicht neu für mich, habe ich Sie und euch doch mehrere Jahre hier als Vorsitzende der Kurt-Wolff-Stiftung begrüßt – und doch ist heute alles neu und anders. Denn heute stehe ich hier als Preisträgerin des Kurt-Wolff-Preises 2024. Ich muss nun erst einmal tief Luftholen. Denn ich bin immer noch ganz überwältigt von dieser großartigen Würdigung.

In der Begründung für die Auszeichnung wird die „kleine Universalbibliothek“ meines Verlagsprogramms hervorgehoben, „in der die Schriften von Christine de Pizan neben Reiseberichten aus China, Feuilletons neben Romanen und Biographien stehen, Dichterinnen auf bildende Künstlerinnen und Filmemacherinnen treffen.“ Eine „kleine Universalbibliothek“, das gefällt mir sehr! Dass es eine werden würde, war zu Beginn natürlich keineswegs absehbar. Wie fing das eigentlich alles an?

Ich wusste, welche Art Bücher mir fehlten auf dem Buchmarkt. Über Künstlerinnen und Schriftstellerinnen der Avantgardebewegungen des beginnenden 20. Jahrhunderts oder von Schriftstellerinnen, die einst berühmt waren, deren Werke jedoch inzwischen verdrängt waren, viele davon jüdische Autorinnen, die in den 1920er und 1930er Jahren schrieben. Da gab es eine Lücke, die ich gerne füllen wollte. Und ich hatte wohl auch eine gewisse missionarische Ader, andere für das begeistern zu wollen, was mich selbst begeisterte.

Nach meinem Studium der Germanistik, Romanistik und Kunstgeschichte hatte ich unter anderem im Vertrieb einer Kulturzeitschrift gejobbt, für einige Verlage lektoriert und korrekturgelesen und auch kurz in einem Verlag in Frankreich gearbeitet. Aus Frankreich hatte ich weitere Ideen für Bücher mitgebracht. Als ich wieder zurück in Berlin war, dachte ich mir: jetzt oder nie. Ich wollte es einfach mal ausprobieren, wie das geht, einen Verlag zu gründen und sehen, wie aus einer Idee ein Buch wird. Und ich wollte die Bücher in den Händen halten, die ich anderswo vermisst habe.

Fast 27 Jahre ist es nun her, dass die ersten Bücher des AvivA Verlags erschienen. Seitdem gab es einige erfolgreiche Bücher und andere, denen ich eine viel größere Resonanz gewünscht hätte. Ein Roman aus der 1930er Jahren, „Das weiße Abendkleid“ von Victoria Wolff, wurde vor vielen Jahren von Elke Heidenreich in ihrer Literatursendung gelobt, was zu einem Überraschungserfolg führte und (eine Woche lang...) zu einem 17. Platz auf der SPIEGEL-Bestsellerliste.

Einige Bücher sind viel zu schnell in der Versenkung verschwunden, andere sind glücklicherweise auch ohne jede Bestsellerliste noch nach vielen Jahren gefragt und werden immer wieder neu aufgelegt – eine Langlebigkeit und Nachhaltigkeit, die wir uns sicher alle für unsere Bücher wünschen.

AvivA ist im Hebräischen die weibliche Form des Frühlings. Das große A am Ende des Verlagsnamens ist mir sehr wichtig, ich mag es wirklich gar nicht, wenn AvivA hinten mit kleinem A geschrieben wird. Natürlich, weil es schöner aussieht, aber auch, weil es somit ein richtiges Palindrom ist, also von vorne und hinten gleich zu lesen. So ist der Verlagsname auch gleichzeitig das Verlagslogo. Was aber eben nur funktioniert bei einer Schreibweise mit zwei großen A's. Wer nicht weiß, was AvivA bedeutet, denkt wahrscheinlich an Viva, Leben, was mir auch gefällt. Jedenfalls hat der Name etwas von Aufbruchsstimmung und eine eindeutig weibliche Konnotation. Aber – und das ist mir sehr wichtig – ich verlege Bücher für sämtliche Geschlechter.

Ob sie nun aus dem 15. Jahrhundert stammen oder aus den 1950er Jahren des 20. Jahrhunderts: Autorinnen der Weltliteratur wie Christine de Pizan und ihr „Buch von der

Stadt der Frauen“ oder Ruth Rehmann und ihr Roman „Illusionen“ sind eine lohnenswerte Lektüre für Männer und Frauen und ebenso relevant wie aktuell.

Die Sichtbarmachung von Autorinnen, Künstlerinnen und anderen außergewöhnlichen Frauen war und ist mir seit dem Start des Verlags eine Herzensangelegenheit. Es fing an mit einem von mir herausgegebenen Buch über surrealistische Künstlerinnen und Schriftstellerinnen – so etwas gab es 1997 noch überhaupt nicht auf dem deutschen Buchmarkt –, mit einer Biografie der Marquise de Brinvilliers, einer französischen Giftmörderin des 17. Jahrhunderts, und mit einem Antiquariatsfund: „Die Bräutigame der Babette Bomberling“ von Alice Berend aus dem Jahr 1915. Berends Romane waren bei S. Fischer in 100.000er Auflagen erschienen. Aufgrund ihrer jüdischen Herkunft musste sie emigrieren und starb krank und mittellos 1938 in Florenz. Mitte der 1990er Jahre, als ich mich auf die Suche nach ihren Erben machte, war Alice Berend völlig vergessen. Ich freue mich, zu ihrer Wiederentdeckung beigetragen zu haben. Ihr Roman voller Witz und Humor über eine Berliner Sargfabrikantenfamilie ist seit 1998 in meinem Verlagsprogramm. Er erschien zum ersten Mal zur Leipziger Buchmesse – meiner ersten mit eigenem Stand – und kommt nun mit einem erweiterten und aktualisierten Nachwort über Leben und Werk der Autorin in einer Neuauflage heraus.

Im AvivA-Programm sind viele deutschsprachige jüdische Autorinnen der Weimarer Republik zu finden, neben Alice Berend beispielsweise Lili Grün, Ruth Landshoff-Yorck, Maria Leitner oder Victoria Wolff. Es gibt aber auch Werke von Autorinnen aus anderen Epochen und Ländern: von Aphra Behn, Star-Autorin des 17. Jahrhunderts, von der Undercover-Reporterin Nellie Bly oder – und jetzt kommt eine sehr berühmte Autorin – von Virginia Woolf, deren Biografie über den Künstler, Kurator und Kunstkritiker Roger Fry im Herbst als deutsche Erstübersetzung bei AvivA erschienen ist, herausgegeben und aus dem Englischen übersetzt von Tobias Schwartz. Es ist ein großartiges Buch, das aus mir völlig unverständlichen Gründen bislang zwar ins Französische, Spanische und Italienische, aber nie ins Deutsche übersetzt wurde.

Daneben habe ich zahlreiche Porträtbände und Biografien verlegt, ob über die jüdische Schriftstellerin Gertrud Kolmar oder (gerade ganz neu) über die RAF-Terroristin Gudrun

Ensslin, über Künstlerinnen in New York oder über deutschsprachige Schriftstellerinnen im britischen Exil, über Musikerinnen, Tänzerinnen, Kabarettistinnen, Zirkusartistinnen und viele andere. Und in Zeiten des zunehmenden Antisemitismus möchte ich besonders auf das Buch „Ob die Möwen manchmal an mich denken?“ von Kristine von Soden über die Vertreibung jüdischer Badegäste an der Ostsee hinweisen – ein leider erschreckend aktuelles Thema.

Zufälligerweise kam gerade zur Messe auch das Buch einer Autorin bei Aviva heraus, die für Kurt Wolff gearbeitet hat: Hanna Kiel hat den beeindruckenden Augenzeuginnenbericht „Die Schlacht um den Hügel“ über die Besatzung und Befreiung in Fiesole bei Florenz im August 1944 verfasst. Ihr von Eva-Maria Thüne herausgegebenes Buch war bereits ins Italienische übersetzt, erscheint jedoch erst 80 Jahre nach dem Kriegsgeschehen erstmals im deutschen Original.

Und jetzt ist es an der Zeit für ein großes Dankeschön. Zunächst einmal möchte ich natürlich dem Kuratorium der Kurt Wolff Stiftung danken – und sowieso allen, die sich für die Kurt-Wolff-Stiftung und die unabhängigen Verlage engagieren, nicht zuletzt Karsten Dehler. Auch möchte ich die Gelegenheit dazu nutzen, um an den langjährigen Kuratoriumsvorsitzenden Joachim Kersten zu gedenken, der leider im letzten Jahr verstorben ist und mit dem ich gerne heute auch angestoßen hätte.

Den Kurt-Wolff-Preis nehme ich nicht nur für mich entgegen. Ich empfangen ihn natürlich auch für meine Autorinnen. Für die lebenden, aber auch für die toten: für diejenigen, deren Werke verdrängt und vergessen *waren* oder nach wie vor *sind*, Autorinnen, die vertrieben wurden, ins Exil gingen oder gar – wie Lili Grün – ermordet wurden. Und ich möchte natürlich auch den Herausgeberinnen und Herausgebern, Übersetzerinnen und Übersetzern danken. Auf manch eine wunderbare Autorin wurde ich über sie aufmerksam.

Natürlich möchte ich auch die Gelegenheit nutzen, einigen der Menschen zu danken, die mich auf dem Weg begleitet haben. Auch wenn sie heute nicht persönlich anwesend sein können, möchte ich allen voran ganz besonders meiner Familie danken: meinen Eltern, meinem Sohn Simon, der ebenso alt ist wie der Verlag, und meiner Tochter Klara-Emilia,

deren Geburtstag im Oktober leider nicht nur in ihrem Geburtsjahr 1999 genau auf die Frankfurter Buchmesse fiel. Sie haben mich immer unterstützt und bestärkt.

Ich danke meinen wunderbaren Verlagsvertreterinnen Ingrid Augenstein, Anna Güll, Christiane Krause und Regina Vogel, die dafür sorgen, dass die Bücher auch in die Buchhandlungen gelangen – und ich danke auch allen Vertreterinnen und Vertretern, die in der Vergangenheit daran mitgewirkt haben.

Tatjana Kirchner und ihrem Team danke ich für die langjährige Unterstützung in der Pressearbeit – und Lilian Aly für die Betreuung des Verlags in den letzten Jahren.

Ich danke Julia Baudis, die mich seit 2015 im Lektorat und in vielen anderen Bereichen unterstützt, Kerstin Weber für die Unterstützung im Layout und Simone Hausdorf nicht nur, aber auch für ihre Unterstützung auf den Buchmessen.

Ich möchte aber auch all den Menschen im Buchhandel und in den Medien danken, die sich für die Bücher des AvivA Verlags eingesetzt haben und einsetzen. Ich danke dem Netzwerk der BücherFrauen, das meinen Einstieg in die Branche erleichtert hat und mich seitdem begleitet. Und sowieso den Kolleginnen und Kollegen aus den Verlagen, Buchhandlungen und allen anderen Bereichen rund ums Buch, die dazu beitragen, dass unsere Branche eine so herzliche und besondere ist. Und auch wer nun nicht in eine diese Sparten fällt: Ich danke allen, die dazu beigetragen haben, dass der Verlag zu dem wurde, was er ist. Und meinen Freundinnen und Freunden danke ich einfach dafür, dass sie da sind.

Als ich vor anderthalb Jahren zusammen mit vielen anderen Verlagen eine Kündigung meiner alten Verlagsauslieferung bekam und die Basis für den Verlag zusammenzubrechen drohte, wurde mir erst bewusst, was das bedeutete: 16 Tonnen Bücher, die auf einmal ein neues Domizil brauchten. Ich bin sehr glücklich darüber, es bei Prolit gefunden zu haben. Vielen Dank dafür!

Wir unabhängige Verlage gehen viele Risiken ein mit den von uns verlegten Büchern. Wir bergen unbekannte Schätze, widmen uns auch unbekanntem Autorinnen und Autoren und

vielen Genres jenseits des Romans. Die meisten von uns haben keine Mäzene im Hintergrund und auch keine finanziellen Polster. Wir haben keine großen Werbebudgets und die Plätze in den Medien werden immer begrenzter. Doch wir machen Bücher, die wichtig sind und relevant. Einige erreichen ein großes Publikum, anderen gelingt es nicht – das ist bei uns nicht anders als in großen Verlagen. Aber wir haben keinen Konzern im Hintergrund, weshalb es umso wichtiger ist, dass es Preise für den kulturellen und gesellschaftlichen Beitrag gibt, den unabhängige Verlage leisten.

Die Auszeichnung mit dem Kurt-Wolff-Preis bedeutet mir sehr viel. Ich sehe sie als Ansporn und Bestätigung, dieses wahnwitzige Unterfangen, einen unabhängigen Verlag zu führen, fortzusetzen. Ich wünsche mir nicht nur noch viel mehr neugierige Leserinnen und Leser und engagierte Buchhändlerinnen und Buchhändler, sondern auch die von Katharina Meyer bereits erwähnte strukturelle Verlagsförderung, damit es auch weiterhin noch kluge, schöne und unwiderstehliche Bücher und Verlagsprogramme geben kann, bei AvivA und in vielen anderen tollen Verlagen. Damit die Vielfalt weiter erhalten bleibt – für uns alle.

Und zum Schluss noch ein kleiner Werbeblock: Unseren Stand finden Sie hier in der Halle in D 115, an der Leseinsel Junge Verlage. Schauen Sie gerne nach dem Empfang einmal vorbei. Einige unserer Autorinnen und Herausgeber und Herausgeberinnen sind heute auch da: Josefine Haubold, Doris Hermanns, Tobias Schwartz, Eva-Maria Thüne und Hilke Veth. Und kommen Sie heute Abend um 20 Uhr in die Connewitzer Verlagsbuchhandlung zum AvivA- und mikrotext-Abend, das wird bestimmt toll. Morgen um 17 Uhr stelle ich dann mit Eva-Maria Thüne „Die Schlacht um den Hügel“ von Hanna Kiel hier im Forum Die Unabhängigen vor, und um 19 Uhr geht es mit Martina Bölck und Hilke Veth im Konfuzius-Institut nach China – auf den Spuren deutschsprachiger Abenteurerinnen.

Ich danke Ihnen!

(Britta Jürs, 22. März 2024)